

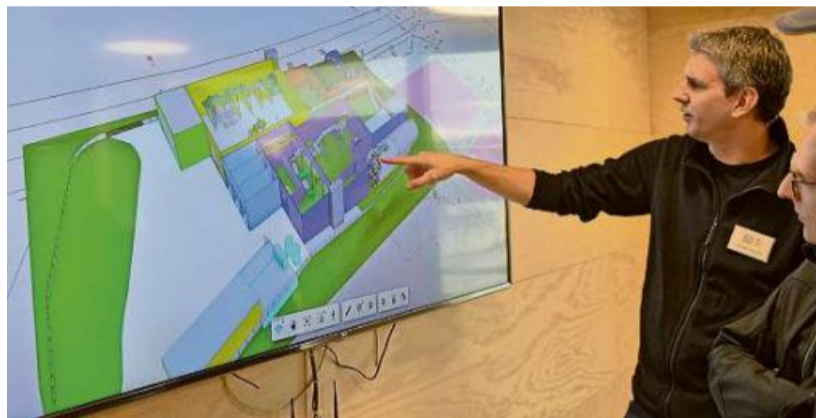


40 bis 60 Interessierte pro Durchgang: JMS-CEO Martin Jud erklärt zahlreichen Gästen, wie die Kreislaufwirtschaft in seiner Firma funktioniert.

Bilder Fabio Wyss



Möbel oder Kunststoff: Severin Bruhin erklärt, wie die Karl Rügge AG diese Materialien wiederverwertet.



Kernstück der Vergärungsanlage: Axpo-Projektleiter Michael Würsch zeigt den 45 Meter langen Fermenter.

**Damit entsteht künftig Biogas. 15 Gigawattstunden – Wärme für rund 3000 Wohnungen.**

Leitung nach Rapperswil-Jona geplant ist. «So wie es aussieht, passt es richtig gut – auch auf der Zeitschiene», führt Somavilla aus. Bis 2028 seien die Leitungen idealerweise verlegt.

**Lage könnte kaum besser sein**

Passen tut offenbar auch die Zusammenarbeit mit zwei weiteren Firmen. Der eingangs erwähnten JMS und der Karl Rügge AG aus Rapperswil-Jona. Die im Baubereich tätigen Unternehmen wollen im Engelhölzli auf Höhe der Autobahnausfahrt ihr Recycling ausbauen. «Eine bessere Lage dafür gibt es kaum», sagt Severin Bruhin von der Karl Rügge AG. Und meint damit die Nähe zum Siedlungsgebiet und den Anschluss an die A15.

So kann Bauschutt via Lastwagen herangeschafft werden, ohne durch Dörfer zu fahren. Gleichzeitig entsorgen durch die Nähe zu Rapperswil-Jona und Rüti viele Einheimische hier Altglas, Elektroschrott oder sonstige Abfälle. Bei regelmässigen Führungen zeigt Bruhin am Samstagnachmittag den jeweils 40 bis 60 Personen den Kreislauf der verschiedenen Materialien auf. Aus sogenanntem Erstklassholz werden Möbel aus Holzschnitzel für Feuerungsanlagen. Aus Kunststoff wird ein wiederverwendbares Granulat.

JMS-CEO Martin Jud übernimmt beim Durchgang den Part zum Bauschutt. Hinter ihm türmt sich ein Berg aus Ziegelsteinen, Blumentöpfen – und auch einer alten Toilette. «Idealerweise werden verschiedene Materialien wie Sagex und Beton so früh wie möglich voneinander getrennt.» Nur so könne mit Recycling wieder ein sauberer Beton gemacht werden.

**70 Prozent werden recycelt**

60 000 bis 90 000 Tonnen Aushubmaterial pro Jahr kann die Firma wiederverwerten. Diese Menge will das Unternehmen – dank dem Engelhölzli-Projekt – verdoppeln. Nicht alles aber ist für die JMS recycelbar. «Aus einem Badzimmerplättli wird nie wieder ein Badzimmerplättli», so Jud.

Auch die Seekreide im Untergrund von Rapperswil-Jona sei kaum wiederverwertbar, sagt Juds Onkel und Firmeninhaber Ueli Jud. Er spricht von einer Recyclingquote von 70 Prozent. «Die Anlage im Engelhölzli hilft uns, diese zu erhöhen.» Am Ende des Rundgangs laden die Unternehmen zum Umtrunk ein. Und der JMS-Patron bitet: «Nehmt eine Wurst – es hat genug und man kann sie nicht recyceln.»

# Geplanter Energiepark lockt Interessierte zum Engelhölzli

Vier Unternehmen haben ein Ziel: am Rande von Rapperswil-Jona ein Zentrum für Nachhaltigkeit zu realisieren. Am Tag der offenen Türe im Engelhölzli erhalten zahlreiche Interessierte einen Einblick.

von Fabio Wyss

**E**in Komposthaufen fast so gross wie ein Einfamilienhaus gärt im Engelhölzli vor sich hin. Am stinkenden Dampf gehen am Samstagnachmittag deutlich über hundert Personen vorbei. Von Familien mit Kinderwagen bis hin zu Rentnerpaaren. Sie alle folgen der Einladung zum Tag der offenen Türe zum künftigen Energiepark Jona. «Wir sind positiv überrascht, dass so viele kommen», sagt Ueli Jud, Inhaber der JMS Schmerikon.

Der 68-Jährige hat den Familienbetrieb eigentlich schon der nächsten Generation übergeben. Doch das grosse Nachhaltigkeitsprojekt auf Rapperswil-Joner Boden ist für Jud eine Herzensangelegenheit. «Wir tragen die Verantwortung für unsere Nachkommen», sagt er. Und weist die Besucher an, die Präsentation im ersten Stock anzuschauen.

Dort erklärt der Axpo-Projektleiter Michael Würsch, wie die neue Vergärungsanlage dereinst funktionieren soll (siehe Ausgabe vom Donnerstag). Das Investitionsvolumen dafür beträgt

30 Millionen Franken. Damit sollen künftig jährlich 30 000 Tonnen Kompost verarbeitet werden. «Und zwar ohne den heute wahrnehmbaren Geruch», so Würsch, und zeigt dabei aus dem Fenster zum Komposthaufen.

**Biogas dank Hinwiler Fernwärme**

Damit der Geruch nicht nach draussen dringt, braucht es ein Gebäude. In diesem kann der über mehrere Monate dauernde Gärungsprozess stattfinden. Kernstück ist ein Fermenter: 45 Meter lang, 15 Meter breit. Dieser Bioreaktor wird auf rund 55 Grad erhitzt. Damit

entsteht künftig Biogas. 15 Gigawattstunden pro Jahr sollen es werden. Das entspricht Wärme für rund 3000 Wohnungen. Davon profitiert Energie Zürichsee-Linth (EZL), welche gemeinsam mit der Axpo das Projekt vorantreibt.

«Das Ganze macht extrem viel Sinn», ist EZL-Geschäftsführungsmitglied Beat Somavilla überzeugt. Er erklärt, dass der Fermenter künftig durch die Abwärme der Kehrlichtverbrennungsanlage in Hinwil beheizt werden kann. Letzte Woche erst wurde bekannt, dass eine elf Kilometer lange

**Kommentar**

## Die Krux mit dem Kommerz

Stefan A. Schmid über den verlorenen Charme des WEF



**E**s ist wieder soweit. Das Jahrestreffen des World Economic Forum (WEF) versetzt Davos für eine Woche in einen durchgetakteten Ausnahmezustand. Seit über 50 Jahren trifft sich das Who's who der Wirtschaftselite in den Bündner Bergen. Eine Erfolgsgeschichte – auch finanziell. In der WEF-Woche klingeln die Kassen. Hoteliers, Gastwirte, Vermieter von Ferienwohnungen und das Gewerbe machen gute Geschäfte.

Allein in der Davoser Hotellerie fallen in Zusammenhang mit dem Jahrestreffen 30 000 zusätzliche Logiernächte an, und das zu absoluten Spitzenpreisen. Der Gesamtumsatz durch das WEF wird allein in Davos auf über 60 Millionen Franken geschätzt.

Das Treffen der Reichen und Mächtigen ist über all die Jahre gewachsen, und Davos und Umgebung haben kräftig davon profitiert. Josef Ackermann, ehemals internationaler Spitzenbanker und darum in dieser Funktion lange WEF-Stammgast, regt in einem Interview mit dieser Zeitung nun eine Kehrtwende an. Das WEF habe über die Jahre seinen Charme verloren. Der Kommerz verdränge den Diskurs. Das sei bedauerlich.

Revolutionär neu ist dieser Befund nicht. Trotzdem lassen Ackermanns Worte aufhorchen. Denn auch seitens des WEF – etwa von Forumgründer Klaus Schwab höchstpersönlich – war zuletzt immer wieder zu hören, das WEF wolle bescheidener

und intimer werden und wieder vermehrt Inhalte ins Zentrum stellen. Weniger Show, weniger Drumherum also.

Doch wie glaubwürdig sind solche Aussagen angesichts des Gigantismus der letzten Jahre? Und lässt sich dieser Kurswechsel bei all den Trittbrettfahrern, die im Kielwasser des WEF in Davos fleissig Business machen, überhaupt bewerkstelligen? Zweifel sind angebracht. Und klar ist auch, dass sich in Davos selber längst nicht alle über ein «bescheideneres», weniger kommerzielles WEF freuen würden.

Interview Seiten 16 und 17

@ Stefan A. Schmid, Leiter Wirtschaft stefan.schmid@somedia.ch

## Autobahn während Stunden gesperrt

Die Kantonspolizei hat in der Nacht auf Samstag die Autobahn A1 zwischen Rheineck und St. Margrethen mehrere Stunden lang gesperrt. Grund dafür war eine Kollision von zwei Autos auf dem Überholstreifen. Laut einer Polizeimitteilung vom Samstag war kurz nach 3 Uhr zuerst ein Auto in die Mittelleitplanke geprallt und auf dem Überholstreifen zum Stillstand gekommen. Kurz danach fuhr ein zweites Auto auf das stillstehende auf. Der Lenker des erstgenannten Autos erlitt dabei unbestimmte Verletzungen und wurde vom Rettungsdienst ins Spital gebracht. Der Sachschaden beträgt mehrere Zehntausend Franken. (sda)